

Erläuterungsbericht	Kennzahl	1019
---------------------	----------	------

Leitidee

Ein neuertrauter Ort der Kultur

Die Hugenottenhalle in Neu-Isenburg ist nicht nur eine architektonische Ikone der 70iger Jahre - vielmehr auch ein Ort mit vielfältiger kultureller Geschichte in und aus der Metropolregion Rhein-Main.

Die Leitidee verfolgt die Ambitionen diesen Ort zu stärken und zu einer neuen „alten Blüte“ zurückzuführen. Durch funktionale Ergänzung der bestehenden Hugenottenhalle und Stadtteilbibliothek mit weiteren öffentlichen Adressen - wie Musik- und Volkshochschule - entsteht ein vielfältiges Kultur- und Bildungszentrum im Sinne eines 'Dritten Ortes', ein zentraler kultureller Stadtbaustein.

Dabei wird die heterogene Erscheinung des Gebäudes in seinen bestehenden Qualitäten geordnet und baulich ergänzt. Die Ergänzung verfolgt die Leitidee einer klaren Ablesbarkeit der einzelnen Kultur- und Bildungsfunktionen. Somit ordnen und stärken drei Gebäudevolumen – Bibliothek, Volkshochschule und Festhalle - das bestehende Gebilde. Durch die Platzierung der Volumina wird der umliegende Stadtraum mit seiner Platzfolge gestärkt - neue und altvertraute Adressen entstehen. Dabei wird das städtische Umfeld in das Gebäudekonzept als offene „Funktionslandschaft“ integriert.

In Proportion und Handschrift der Ergänzung werden bestehende Typologien des Bestandes übernommen, mit einer Ablesbarkeit von Alt und Neu interpretiert.

Die StadtLandschaft

Das Konzept der umliegenden Freiflächengestaltung schreibt die Leitidee einer Zusammenführung der einzelnen Stadträume und Stärkung zu einer fließenden StadtLandschaft zwischen Aussen- und Innen fort. Eine Platzfolge mit gleicher Grundgestalt zwischen Vorplatz an der Frankfurter Strasse und Rosenauplatz ist beabsichtigt.

Bildlich wird das „Gebäude auf einen Teppich“ als Motiv der 60-70iger Jahre neu interpretiert. Durch Bezüge zu der ehemals vor Stadtentwicklung befindlichen AgrarLandschaft (Feldstraße) wird eine Linearität (Streifen) gewählt, welche alle Aussenräume um die Hugenottenhalle vereint und die Besucher in die Raumlanschaft des Inneren führt. Der gebänderte Belag – in Wechsel vorhandener und ergänzter Granitplatte als hochwertiges dunkles Gestein wird mit geschliffenem Asphalt kombiniert. In den Aufenthaltsbereichen wechselt der Belag zu mineralischen Belägen, welche in Kombination mit Wasserflächen Grün ermöglichen. Grüne Inseln mit hoher Aufenthaltsqualität werden in Kubatur aus der historischen Saaldecke der Hugenottenhalle abgeleitet. Integrierte Sitzmöglichkeiten werden mit schirmartigen Gehölzen (Amelancier lamarkii, als Hochstamm oder Cornus) umgeben und mit Stauden und Gräsern unterpflanzt.

Zusammen Alt und Neu

Das von Schmitt+Ehnes+Schiebener aus Mühlheim am Main entworfene Ensemble verkörpert die architektonische Moderne der 1970er Jahre. Ein charakteristisches Leitbild für diese Zeit ist der Einsatz purer Materialien, wie die Fertigteiffassade mit sichtbar profilierter Bretterschalung sowie das Zeigen der konstruktiven Elemente des Stahlbetonskeletts welches bis zum äußeren Erscheinungsbild der Fassade herausgeführt wird. Die hochwertigen Baumaterialien, darunter Ortbeton und größtenteils Betonfertigteile, haben sich über die letzten 50 Jahre hinweg bewährt und sind darauf ausgelegt, noch viele weitere Jahrzehnte zu überdauern.

Der Beschluss zum Erhalt und der Sanierung des Gebäudes stellt den Grundstein des architektonischen und baukonstruktiven Konzeptes dar. Anstatt Abriss und Verlust und wertvoller Materialien sucht der entwurfliche Ansatz einer zeitgemäßen ökologischen Verantwortung gerecht zu werden.

Somit bilden die Bauteile von erhaltenden hochwertiger Bausubstanz und neuen ergänzenden Bauteilen als Teile zum Ganzen ein Ensemble, welches bewusst eine Lesbarkeit von Bestehenden und Ergänzendem als Gestaltkonzept verfolgt.

Erläuterungsbericht	Kennzahl	1019
---------------------	----------	------

Das Hauptziel des baukonstruktiven Entwurfs ist die weitestgehende Erhaltung und Nutzung der bestehenden Bestandsstruktur. Die bereits belegte statische Überdimensionierung der tragenden Bauteile ermöglicht es, mit zeitgemäßen Techniken und Materialien weiterzubauen. Angesichts der Ökologischen Verantwortung bietet sich eine Erweiterung durch eine Holzkonstruktion an. Tragende massive Brettschichtholzstützen und -träger sollen in Kombination mit Holz-Beton-Verbunddecken im Sinne eines nachhaltigen Hybrid-„Weiter-Baus“ zum Einsatz kommen. Die Verwendung von Stahlbeton wird minimiert und nur dort gezielt eingesetzt, wo dessen Materialeigenschaften wie Beständigkeit und Solidität für die Gebäudenutzung vorteilhaft sind.

Die architektonische Sprache des Projekts achtet darauf, die Spuren und Zeitschichten der verschiedenen Bau-Epochen zu erhalten und durch neue Akzente zu ergänzen. Das Leitbild der Moderne, geprägt durch sichtbare Konstruktionen und pure Materialien, bleibt bestehen und wird weiterentwickelt. Im Innenraum des Bestandsbaus wird durch eine optimierte Gebäudetechnik das Entfernen der bestehenden Abhangdecke ermöglicht, was durch die Sichtbarmachung der Deckenrippen (Nebenträger der Filigrandecken) zu einer Präzisierung des Leitbildes führt und die Erfahrbarkeit der Baukonstruktion noch weiter verstärkt.

Zur effizienten und wirtschaftlichen Nutzung werden teilweise Gebäudeteile und Bauelemente zurückgebaut. Bestandsmaterialien und -elemente wie das Stahlbetonskelett und die vorgehängten Fertigteil-Fassadenplatten sollen weitergenutzt bzw. wiederverwendet werden. Baukonstruktive Schwachstellen der Bestandskonstruktion, wie Wärmebrücken, sollen gebäudephysikalisch ertüchtigt werden.

Erschließung und Organisation

Der Vorplatz an der Frankfurter Strasse ist die Neue wie bestehende alte Adresse des „Dritten Ortes“. Durch die klare Ordnung der Funktionen in 3 Gebäudevolumen lassen sich von hier bereits alle einzelnen Kultureinrichtungen ablesen und gut auffinden. An Ihrer Nahtstelle öffnet sich das Gebäude als Hauptzugang zu einer fließenden ebenerdigen Landschaft mit allen Funktionen des Foyers und der Eingangshalle, welche sich bis zum Rosenauplatz als Ort des grosszügigen Vorraums zum Saal durchzieht. Eine hohe Transparenz ermöglicht Blickbeziehungen und eine Offenheit zum Stadtraum, auch die sonst sehr introvertierte Festhalle kann sich zum umgebenen Stadtraum öffnen – eine Interaktion für Veranstaltungen zum öffentlichen Freiraum (Rosenauplatz) kann stattfinden. Eine zusätzliche Öffnung zum nördlichen Stadtraum verhindert bewusst das Entstehen von Rückseiten, eine allumschliessende Entwicklung in Richtung Richard-Wagner-Strasse ist somit gewährleistet.

Atrien beziehen das Obergeschoss in die Erdgeschosslandschaft mit ein, das städtische Wohnzimmer und der Tagungsbereich werden Teil der offenen lichtdurchfluteten Landschaft des „Dritten Ortes“. Aus dieser gemeinsamen Basis entwickeln sich drei Gebäudevolumen unterschiedlicher Geschosshöhe: Stadtbibliothek/ Volksschule und Hugenottenhalle. Alle sind sowohl aus der Inneren wie äußeren Landschaft gut auffindbar.

Die dienende Nebenfunktionen der Hugenottenhalle werden mit den benötigten Raumbedarf ergänzt und geordnet. Somit bildet die Büros der Verwaltung und die neuen Künstler Garderoben einen funktionalen gut belichteten Ring um die Festhalle.

Eine separate nicht-öffentliche Erschließung wird durch den neuen Backstage Eingang mit vertikaler Erschließung gewährleistet. Die Bühnenanlieferung an alter Stelle wird modernisiert und räumlich aufgewertet.

Architektursprache _ Fassadengestalt und Konstruktion

Das architektonische und baukonstruktive Konzept für den Umbau und die Erweiterung des Gebäudeensembles Hugenottenhalle und Stadtbibliothek in Neu-Isenburg verbindet die Erhaltung der bestehenden Strukturen mit zeitgemäßen ökologischen und nachhaltigen Ansätzen. Durch den bewussten Einsatz von Materialien und Bau-Techniken wird ein harmonisches Zusammenspiel von Alt und Neu geschaffen, das die architektoni-

Erläuterungsbericht	Kennzahl	1019
---------------------	----------	------

sche Sprache des Bestand-Ensembles fortführt und ergänzt. Sichtbare Baukonstruktionen des Bestands in Betonbauweise und Baukonstruktionen der Erweiterung in Holzbauweise mit keramischem Wetterkleid prägen das neue Erscheinungsbild des Stadtbausteins.

Ökologisches _Energetisches Konzept

Der Einsatz lokaler und regenerativer Ressourcen und Energiequellen wird durch Photovoltaikanlagen auf dem Dach unterstützt. Der Low-Tech-Ansatz zielt darauf ab, technische Systeme zu reduzieren, indem natürliche Belüftung sowie die Austauschbarkeit und Zugänglichkeit von TGA-Komponenten priorisiert werden.

Die Nutzung der thermischen Speichermasse der Bestandskonstruktion, die Planung von Fassaden- und Dachbegrünung sowie natürliche Wasserrückhaltung, Verschattung und Kühlung tragen zur Energieeffizienz bei. Die Erhaltung des Baumbestands, die Entsigelung und die Weiternutzung der Granitplatten im Außenbereich fördern die Bepflanzung und die biologische Vielfalt.

Nachhaltigkeit

Der "Weiter-Bau" legt besonderen Fokus auf den Einsatz kreislauffähiger Materialien und CO₂-Einsparungen. Wesentliche Faktoren sind hierbei die Holzkonstruktionen aus lokalen Ressourcen mit einfachen Fügungen. Die Verwendung von Holz-Beton-Verbunddecken ermöglicht hohe Spannweiten ohne zusätzliche Stützen und weist einen hohen Vorfertigungsgrad auf, entsprechend den baukonstruktiven Ansätzen der bestehenden Filigrandecken durch die betoneinsparende, effiziente und wirtschaftliche Bauweise.

Fassadenkonstruktionen, die den Rückbau oder die Weiterverwertung berücksichtigen, sind ebenfalls ein zentraler Aspekt. Schraub- und Klemmverbindungen sollen zum Einsatz kommen und erlauben eine flexible Anpassung und Wiederverwertung. Darüber hinaus gewährleisten robuste Oberflächen und solide alternde Materialien wie Keramikfassaden und Holzträger Langlebigkeit und Beständigkeit. Zudem bilden die neuen Materialien einen ästhetischen Gegenpol zum rohen Sichtbeton des Bestandes.

Die Transformation der Hugenottenhalle und Stadtbibliothek verfolgt eine nachhaltige, energieeffiziente und kompakte Erweiterung des Bestandsbaus zu einem ‚Dritten Ort‘. Das Ziel ist, den Charakter des Bestands durch Freilegung zu bewahren und mit klaren Ergänzungskörper behutsam zu erweitern, um so das Gebäudeensemble zukunftsfähig zu machen.

Dieser Ansatz lässt sich nur erreichen, indem die konzeptionelle Betrachtung der Nachhaltigkeitsfaktoren wie Baustoffauswahl, Energieeffizienz, Tageslichtverfügbarkeit, Biodiversität, Flächenausnutzung und Wirtschaftlichkeit betrachtet und in diesem Entwurf aufeinander abgestimmt werden.

Durch ein effizientes, schlankes Konzept der Gebäudetechnik lässt sich die Energieeffizienz erhöhen. Dies wird ergänzt durch architektonisch-konstruktive Maßnahmen, wie der natürlichen Belichtung und Belüftung des ‚Dritten Orts‘. Die Flächen Bibliothek, Musikschule und VHS können durch Ihre Anordnung zur Querlüftung aktiviert werden. Für eine Reduktion des Strombedarfs ist eine großflächige PV-Anlage auf allen Dachflächen vorgesehen, die entweder direkt durch Abnehmer im Gebäude genutzt oder mittels Zwischenspeicher verzögert abgegeben werden kann.

Die Energieversorgung befindet sich in Abstimmung, es könnte im weiteren Entwicklungsverlauf ein Fernwärmeanschluss in die Konzeption miteinbezogen werden (Umstellung auf Fernwärme geplant) oder mit Blick auf eine ressourcenschonende und umweltfreundliche Wärmequelle – eigene regenerative Wärmequellen im Tiefgeschoss umgesetzt werden.

Erläuterungsbericht	Kennzahl	1019
---------------------	----------	------

Eine hohe Tageslichtverfügbarkeit wird durch großformatige, raumbreite Pfosten-Riegelfassaden im gesamten Gebäude ermöglicht. Der „Dritte Ort“ wird in weiten Teilen über eingeschränkte Lichthöfe oder Dachflächenfenster mit Tageslicht versorgt. Unbelichtete Räume werden lediglich als Lagerräume genutzt.

Für ein angenehmes Raumklima, sorgt die Kombination aus feststehender, passiver Verschattung mit (Bestands-) balkonen und beweglichem außenliegendem Sonnenschutz sowie eine natürliche Lüftung mit der Möglichkeit zur Nachtauskühlung über öffnbare Oberlichter.

Um einen größtmöglichen Ausgleich für die versiegelte Erweiterung des Bestandes wird über extensive Gründächer mit Regenrückhalt sämtlichen Dachflächen geplant um so die Biodiversität zu unterstützen. Das Mikroklima kann durch eine Fassadenbegründung, an den Bestandsbalkonen der Bibliothek verbessert werden. In den Außenanlagen tragen Pflanzinseln in Kombination mit Sitzmöglichkeiten zur Verbesserung der Aufenthaltsqualität bei, die Bestandsbäume werden im Wurzelbereich entsiegelt.

Die optimierten Ergänzungsbaukörper loten den Zusammenschluss von maximalem Tageslicht und minimaler Hüllfläche des beheizten Gebäudes aus, um den Umbau wirtschaftlich zu gestalten. Die Flächenausnutzung wird im NF/BGF Quotient von 0,74 als günstiges Verhältnis deutlich. Der Wunsch nach Weiternutzung des Bestands, kann auch in Form seiner Stahlbetonkonstruktion als thermische Speichermasse begrüßt werden und so auf eine ressourcenintensive Unterkellerung aufgrund der Weiternutzung des bestehenden Untergeschosses verzichtet werden.

Die Verwendung von Haustechnik ist auf das Wesentliche begrenzt, leicht zugänglich und unabhängig vom Ausbau oder das Tragwerk austauschbar.

Der elementare Entwurfsansatz begünstigt sowohl in der additiven Kubatur des Gebäudeensembles, als auch in der vorgeschlagenen Konstruktions- und Materialwahl eine Rationalisierung der Planungs- und Bauprozesse durch eine Standardisierung. Ein hoher Vorfertigungsgrad - sowohl bei den Holzbauteilen als auch bei den Stahlbetonbauteilen - führt zu einer verkürzten Bauzeit, Terminalsicherheit und zu hohen Ausführungsqualitäten der Elemente führen. Eine Standardisierung der Bauelemente vereinfacht die Austauschbarkeit oder Ersatz, bei sich wandelnden Nutzeranforderungen.